

# Holz, Sonne und Wind rücken in Fokus

Lokale Energieversorger setzen auf erneuerbare Quellen – und warten auf den Kanton

ANDREAS HIRSBRUNNER

**Klimawandel und Fukushima rücken die lange vernachlässigten Alternativen ins Zentrum. Doch was ist in der Region möglich? Die Energieversorger wählen unterschiedliche Ansätze, während man beim Kanton auf den neuen Umweltdirektor wartet.**

Eigentlich müssten alle Energiefäden beim Kanton zusammenlaufen. Denn hier werden Grundsatzentscheidungen gefällt, was wo nutzbar ist, und Bewilligungen erteilt. Aber im Moment ist bei der bei Energiefragen federführenden Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) vieles blockiert. Das hat mit der Abwahl des Vorstehers Jörg Krähnenbühl und dem momentan herrschenden Interregnum zu tun: Niemand will sich bezüglich Marschrichtung und nutzbarem Potenzial mit Prognosen auf die Äste hinauslassen, solange der neue BUD-Chef nicht bekannt ist und sich zur künftigen Energiepolitik geäußert hat. Das hat aber auch damit zu tun, dass in der BUD Grundsätzliches stecken geblieben ist.

So gibt es seit 2006 keine Energiestatistik mehr, weil die Erhebungsmethoden überarbeitet werden. Christoph Plattner, Leiter des Ressorts Energie, kündigt die Verbrauchszahlen fürs 2010 auf Ende 2011 an. Zudem stellt er auf Juni eine Vorlage an die Regierung in Aussicht, die die umstrittene Frage der Sonnenenergienutzung in Kernzonen beantworten soll.

**FALSCHER DATEN.** Bei der Windnutzung, bei der man schon lange auf die angekündigte Studie zu Anlagen in Landschaftsschutzgebieten wartet, hat sich kürzlich eine neue Fallgrube aufgetan: Laut Martin Kolb, Leiter des Amtes für Raumplanung, haben sich die von einer Firma im Auftrag des Bundes gelieferten Winddaten als falsch – sprich zu hoch – erwiesen. Deshalb müsse man bei der Windstudie nochmals über die Bücher. Im September wolle man dann mit den Interessenvertretern zusammensitzen.

Zu diesen gehört die Elektra Birseck in Münchenstein (EBM), deren Geschäftsleiter Hans Büttiker langsam ungeduldig wird: «Wir hätten gerne Zugang zur Windstudie des Kantons. Vorher planen wir nichts in der Region.» Vorgese-

hen sei, sich bei allfälligen Windkraftprojekten mit der Elektra Baselland (EBL) zusammenzutun.

Die EBM setzt bei der regionalen Nutzung von erneuerbaren Energien aber in erster Linie auf die Fotovoltaik. Zurzeit sei man auf der Suche nach geeigneten Dachflächen, sagt Büttiker, relativiert aber gleichzeitig das Potenzial: «Wenn wir sämtliche sieben bis acht Quadratkilometer Dachfläche im Baseltal mit Solaranlagen versehen würden, ergäbe das eine jährliche Stromproduktion von etwa tausend Gigawattstunden.» Das entspräche einem Achtel der Produktion eines Atomkraftwerks. Weil die Verhältnisse für Fotovoltaik und Windnutzung in Südeuropa respektive der Nordsee besser sind, investiert die EBM schwererwiegend im Ausland.

**HOLZKRAFTWERK.** Das macht auch die EBL, die aber ihren regionalen Fokus anders legt als die EBM. So sieht Geschäftsführer Urs Steiner das grösste Potenzial beim Holz. Entsprechend plant die EBL: Sie will im Ergolzthal ein Holzkraftwerk mit einer Wärme- und Stromproduktion von 240 Gigawattstunden bauen. An dieses will sie ihre bestehenden Wärmeverbände im Tal anschliessen und die alten, mit Holz und Gas betriebenen Heizzentralen kontinuierlich stilllegen. Und natürlich will sie neue Kunden gewinnen. Für Kantonsforstingenieur Ueli Meier lässt sich die Holznutzung «ohne schlechtes Gewissen» intensivieren. Allein im Baseltal seien jährlich zusätzlich etwa 25000 Kubikmeter Holz nutzbar. Die EBL braucht mehr für ihr geplantes Werk, doch will sie das Holz nicht nur aus dem Kanton beziehen; zudem ist offen, wie hoch der Anteil an Altholz sein wird.

Bei den Industriellen Werken Basel steht regional das geplante Windkraftwerk auf dem Chail mit neun Turbinen und einer Stromproduktion von 36 Gigawattstunden im Vordergrund. Allerdings sind Naturschützer gegenüber diesem Vorhaben sehr skeptisch. Und die Adev setzt im Baseltal vor allem auf die Sonne. Ihr Geschäftsleiter Andreas Appenzeller unterstreicht aber: «Am grössten ist das Potenzial bei der Energieeffizienz, so zum Beispiel beim Bau von Häusern nach Minergie-Standard.»



**Kraftwerk am Limit.** Eine Rheinaustiefung bei Birsfelden ist wohl vom Tisch. Foto Dirk Wetzel

## Das Potenzial der Wasserkraft ist ausgeschöpft

**WIDERSTAND.** Mit den zwei grossen Rhein-Wasserkraftwerken in Birsfelden und Augst und den acht Kleinkraftwerken an der Birs ist das Baseltalier Wasserkraftpotenzial praktisch ausgeschöpft. Zusätzliche mögliche Projekte wie jenes der EBL in Zwingen stossen auf grossen Widerstand bei Fischern und Naturschützern. Aus diesem Grund hat auch die EBM

ein Vorhaben bei Aesch aufgegeben. Was mit knapp 30 Gigawattstunden energiemässig dagegen einen grösseren Nutzen brächte, wäre eine Austiefung der Rheinsohle unterhalb des Kraftwerks Birsfelden – doch dieses Projekt ist vor allem aus technischen Gründen sowie wegen Vorbehalten des Bundes und von Baden-Württemberg auf Eis gelegt worden. hi

# Naturschützer verhindern Ufer-Veloweg

Wichtiges Projekt der Birsstadt und des Agglomerationsprogramms ist akut gefährdet

KURT TSCHAN

**Die Idee, die Gemeinden der Birsstadt mit einem Uferweg entlang der Birs zu verbinden, ist so gut wie gescheitert. Finanzierbare Lösungen kollidieren mit den Interessen von Naturschutz und Fischern.**

Die Agglomerationsprogramme müssen auch Projekte für den Langsamverkehr enthalten, um finanzielle Unterstützung durch den Bund zu erhalten: Nicht nur der öffentliche Verkehr und Strassen sollen unterstützt werden, sondern auch Fuss- und Radwege. Die Nordwestschweizer Kantone wollen sich dies zunutze machen, deshalb wurden verschiedene Radrouten in den Projektkatalog aufgenommen. Die vom Kanton Basel-Landschaft und den Birsstadt-Gemeinden initiierte Vorzeigeroute – eine durchgängige Verbindung entlang der Birs zwischen Angenstein und dem Birköpfli in Birsfelden – scheitert jetzt aber ausgerechnet an ökologischen Interessen. Das Freiraumkonzept Birsstadt verliert dadurch einen wichtigen Eckpfeiler.

«Ganz offenbar wurde es unterlassen, die zuständigen Stellen und Verbände frühzeitig in die Vernehmlassung einzubeziehen», räumt Dornachs Gemeindepräsident Kurt Henzi ein. Das hat offenbar zu nachhaltigen Verstimmungen geführt. «Wir mussten feststellen, dass das Projekt schon sehr weit fortgeschritten ist, ohne dass di-

rektbetroffene Vereine und Verbände jemals die Gelegenheit erhielten, eine Stellungnahme abzugeben», schreibt beispielsweise der Kantonale Fischereiverband Baselland an das in der Projektierung federführende kantonale Amt für Raumplanung in Liestal.

Er verweist darauf, dass die Erfolgskontrolle der Revitalisierungsmassnahmen ernüchternd sei. Die Artenvielfalt und die Bestandesdichte der verschiedenen Fischarten hätten zum Teil markant abgenommen. Das Freiraumkonzept der Birsstadt trage dieser besorgniserregenden Entwicklung keine Rechnung, schreiben die Fischer weiter. Durch die Errichtung von neuen Aufenthaltsbereichen in Aesch und Reinach werde die Attraktivität der Flusslandschaft einseitig erweitert. Lenkungsmaßnahmen für den Publikumsverkehr fehlten, ebenso Rückzugs- und Freiräume für die Fische.

**NICHT BEGEBBAR.** Opposition gibt es auch von der Kantonalen Aufsichtscommission für das Naturschutzgebiet Reinacherheide. Deren Präsidentin Frieda Suda will das eingezäunte Schappe-Areal als Naturzone ohne Besucher erhalten. Eine Wegführung durch dieses Gebiet wird abgelehnt.

Sofern die Reinacherheide in bescheidenem Masse für den Bau des Fuss-/Radweges nicht genutzt werden könne, sei das ganze Projekt aber akut gefährdet, ist Henzi

überzeugt. Bis jetzt ist der Uferabschnitt zwischen Dornachbrugg und dem Gebiet Schappe für Fussgänger nicht begehbar. Für den Dornacher Gemeinderat wäre eine Passage auf dem bestehenden Unterhaltsweg des Kraftwerkes Dornachbrugg zu verantworten und sinnvoll.

**RADFÄHRER.** Gemeindepräsident Henzi macht dies von einer geschickten Besucher- und Linienführung abhängig. Die beiden von den Planern vorgeschlagenen Alternativen, die den Weg entlang dem Schappekanal führen würden, seien dagegen nur schwer zu realisieren. Ein Rampensteg entlang der westlichen Uferseite komme aufgrund des Aufwands nicht infrage, eine Linienführung am Ostufer führe über privates Gebiet, was kaum realisiert werden könne.

Scheitert das Projekt eines durchgehenden Birsuferweges tatsächlich, bleibt auch die Situation für die Radfahrer problematisch. Die Kantonsstrasse zwischen Reinach und Dornachbrugg ist stark befahren und wird von vielen nicht motorisierten Verkehrsteilnehmern als gefährlich eingestuft.

Zusätzliche Massnahmen für den Langsamverkehr sind sehr teuer. Alleine der Bau einer neuen Brücke für Fussgänger und Velofahrer über die Birs würde über eine halbe Million Franken kosten.

## nachrichten

### Mehrfamilienhaus kurzzeitig evakuiert

**ARLESHEIM.** Wegen eines Brandes in einer Dachwohnung ist ein Mehrfamilienhaus in Arlesheim in der Nacht auf gestern kurzzeitig evakuiert worden. Eine Bewohnerin der betroffenen Wohnung bemerkte Rauchgeruch und stellte daraufhin fest, dass die Deckentäferung im Wohnzimmer brannte. Das Feuer war schnell gelöscht; die 30 Bewohner des Hauses durften nach einer halben Stunde wieder in ihre Wohnungen. Als Brandursache wird eine defekte Lampe vermutet. Verletzt wurde niemand, doch der Sachschaden ist beträchtlich. SDA

### Betrügerin nimmt Rentnerin Geld ab



Foto Polizei BL

**ARLESHEIM.** Eine unbekannte Frau (Phantombild) hat gestern in Arlesheim eine 82-jährige Rentnerin um 1000 Franken betrogen. Sie hatte der Rentnerin weisgemacht, sie habe Probleme und brauche jemanden zum Reden. Die beiden gingen in ein Café, wo die Unbekannte dann einen hohen Geldbetrag forderte, was die Rentnerin aber ablehnte. Schliesslich schwatzte die Unbekannte ihr aber 1000 Franken ab, hinterliess einen falschen Namen und eine falsche Adresse und verschwand. Die Frau sei 25 bis 30 Jahre alt, mache einen gepflegten Eindruck und spreche Deutsch mit slawischem Akzent. Die Polizei bittet um Hinweise. SDA

### Teure Fahrzeuge entwendet

**HERSBERG/OBERWIL.** Im Baseltal sind übers Wochenende ein teures Motorrad sowie eine Mähmaschine verschwunden. Der Töfffahrer hatte sein Fahrzeug am Sonntagabend wegen eines Defekts bei der Werks-einfahrt Hersberg der Autobahn A2 abgestellt; am Montagnachmittag, als er die 52000 Franken teure Spezialanfertigung holen wollte, war sie verschwunden. Die gestohlene, rot-grüne Mähmaschine im Wert von rund 18000 Franken befand sich auf einem beim Mühlebach in Oberwil parkierten Transportanhänger, den die Diebe offenbar kurzerhand an ihr eigenes Fahrzeug angehängt haben und damit davon gefahren sind. Die Polizei sucht Zeugen.

# Hilfe bei Lehrstellensuche

Kanton unterstützt und berät Jugendliche

**Die Jugendberatungsstelle Baselland bietet erneut eine Lehrstellendrehscheibe für Jugendliche und Betriebe an: Der Junior Job Service läuft ab sofort bis Anfang Juli.**

Eine Lehrstelle zu finden, ist kein leichtes Unterfangen: Der Lehrstellenmarkt sei weiterhin teilweise angespannt, und noch nicht alle Jugendlichen hätten einen Ausbildungsplatz gefunden, hält die Baseltalier Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion in einer Mitteilung fest. Deshalb wird nun das bereits in den vergangenen Jahren erfolgreiche Projekt einer Lehrstellendrehscheibe neu lanciert.

Angeboten wird die Lehrstellenvermittlung von der Jugendberatungsstelle «Wie weiter?» in Birsfelden. Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klasse im Kanton Baselland, die eine Lehrstelle suchen, können sich an den Junior Job Service wenden. Sie werden bei Bewerbungen unterstützt, es werden ihnen weitere Möglichkeiten aufgezeigt, und die Vermittlerinnen nehmen Kontakt zu Ausbildungsbetrieben auf, um für geeignete Jugendliche

zu werben. Anmeldungen für Beratungstermine sind telefonisch unter 061 552 79 74 oder per E-Mail an die Adresse juniorjobservice@bl.ch möglich. Jeweils am Mittwochnachmittag gibt es zudem Fragestunden ohne Voranmeldung.

**ERFOLG.** Der Junior Job Service steht aber auch Lehrbetrieben zur Verfügung, die ihre Lehrstelle noch nicht besetzen konnten oder schon länger mit dem Gedanken spielen, einem Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen. Sie können sich ebenfalls an die Beratungsstelle wenden.

Die Lehrstellenvermittlung war bisher ein Erfolg, heisst es in der Mitteilung weiter. Seit 2005 hätten im Durchschnitt jährlich 60 bis 80 Jugendliche vom Angebot Gebrauch gemacht, sagte Projektleiterin Nathalie Bender.

Etwa ein Drittel davon habe eine Lehrstelle oder einen Attestausbildungsplatz gefunden. Eine Anschlusslösung wie ein Brückenangebot oder ein Praktikum hätten 85 bis 90 Prozent gefunden. SDA